

- D** **GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE**
- DA** **ALLGEMEINES; EPOCHEN**
- DAA** **Epochen- und Länderübergreifendes; Historische Hilfswissenschaften**
- Diplomatik**
- 8. - 12. Jahrhundert**
- Tauschgeschäft**
- AUFSATZSAMMLUNG**
- 15-2** ***Tauschgeschäft und Tauschurkunde vom 8. bis zum 12. Jahrhundert*** / hrsg. von Irmgard Fees und Philippe Depreux. - Köln [u.a.] : Böhlau, 2013. - 508 S. : Ill., graph. Darst., Kt. ; 24 cm. - (Archiv für Diplomatik, Schriftgeschichte, Siegel- und Wappenkunde : Beiheft ; 13). - ISBN 978-3-412-21001-4 : EUR 74.90
[#3816]

Obwohl immer noch nicht wenige Lehrstühle und Institute die Historischen Hilfs- oder Grundwissenschaften in ihrem Titel führen und diese somit vordergründig in der deutschen Universitätslandschaft vertreten, findet Forschung in diesem freilich stark ausdifferenzierten Fach dort praktisch nicht statt. Und was die Lehre betrifft, muß man inzwischen fast froh sein, wenn – vielleicht etwas überspitzt formuliert – Paläographie wenigstens als Leseübung alter Schriften und ab und zu noch eine einschlägige Lehrveranstaltung über dem Niveau der hilfswissenschaftlichen Einführungsstunde in den Proseminaren angeboten wird. Auch Übungen oder gar Hauptseminare zur Diplomatik, in vielerlei Hinsicht die Königsdisziplin des Faches, haben oft nur paläographischen Charakter, was letztlich nichts mit Diplomatik zu tun hat. Eine Ausnahme ist hier der deutschlandweit einzige Lehrstuhl speziell für dieses Fach an der Ludwig-Maximilians-Universität München, den die eine Herausgeberin des vorliegenden Bandes, Irmgard Fees, innehat. Wenn auch nicht in ihrer ganzen Breite, so haben dort zumindest die „zentralen“ Disziplinen, allen voran die Diplomatik, ihr universitäres Forum, wie es in zahlreichen Tagungen und Publikationen zum Ausdruck kommt. So veranstaltete Fees zusammen mit Philippe Depreux, damals Inhaber des Lehrstuhls für Mittelalterliche Geschichte an der Université de Limoges, jetzt in Hamburg und der andere Herausgeber des Bandes, im März 2010 in Limoges eine Tagung, die ihren Ausgangspunkt bei der Diplomatik nahm: *L'acte d'échange, du VIII^e au XII^e siècle – Tauschgeschäft und Tauschurkunde vom 8. bis zum 12. Jahrhundert*. Die Doppelbedeutung des französi-

schen „l'acte“, das in zwei Begriffen ins Deutsche übersetzt werden muß, verdeutlicht dabei auf geradezu idealtypische Weise die Funktion der Historischen Hilfswissenschaften: Die Thematik des Ausgangspunkts, die Tauschurkunde, wird erweitert auf das Gesamtphänomen Tausch, dessen Mittel und Ausdruck die Tauschurkunde war – die Hilfswissenschaft leistet Hilfestellung, indem sie die Quellen aufbereitet, aus denen die historischen Erkenntnisse gezogen werden. Auf diese inhaltlich zwar enggefaßte, geographisch jedoch weitgespannte internationale Tagung geht der vorliegende Band zurück.¹

Der Anspruch der Tagung war ambitioniert, und so ist auch der Anspruch des Tagungsbandes: „Ziel [...] war es, den früh- und hochmittelalterlichen Tauschakt in Europa international vergleichend in seinen Formen, seinem Inhalt und seinen wirtschaftlichen und sozialen Implikationen zu beleuchten und damit auf diesem bisher vernachlässigten Forschungsgebiet einen ersten Meilenstein zu setzen“ (S. 16). Unter Tausch wird hier verstanden der Tausch von Besitz, Immobilien und Mobilien, nicht von Waren, wie er der Naturalwirtschaft im Gegensatz zur Geldwirtschaft eignet; der Tausch von Besitz erscheint nämlich auch zu Zeiten und in Räumen entwickelter Geldwirtschaft und spielte insbesondere im frühmittelalterlichen, aber auch noch im hochmittelalterlichen Wirtschafts- und Sozialleben letztlich ganz Europas eine zentrale Rolle. Das Untersuchungsgebiet, Europa, ist das Reich der Karolinger und dessen Nachfolgeregiche mit ihren Rand- und Nachbarzonen, der Untersuchungszeitraum, Früh- und Hochmittelalter, ist das 8. bis 12. Jahrhundert. Der dezidiert vergleichende Zugriff auf das Thema äußert sich in der großen geographischen Bandbreite der Beiträge, dem auch die Herkunft der Autoren aus Deutschland, Frankreich, Italien, Österreich, Großbritannien und Luxemburg entspricht, die in ihren jeweiligen, insgesamt vier Sprachen publizieren. Die Tagung gliederte sich in sechs Sektionen – im Band kommt diese Gliederung nicht mehr explizit zum Ausdruck –, die nach einer einführenden Sektion (I) die vier europäischen Regionen Italien (II), die Gebiete östlich des Rheins (III), die Gebiete zwischen Seine und Rhein (IV) sowie Südfrankreich und die Iberische Halbinsel (V) behandeln, worauf eine zusammenfassende Sektion folgt (VI). Abgedeckt sind in Sektion II (vier Beiträge) Ober- und Mittelitalien, das Veneto mit Venedig, die Toskana und Lucca; in Sektion III (fünf Beiträge) Alemannien mit St. Gallen, Bayern, Freising, Westfalen und Thüringen; in Sektion IV (drei Beiträge) Nordfrankreich, Lotharingen und St. Maximin in Trier; in Sektion V (vier Beiträge) Burgund, das Languedoc, Katalonien und Asturien-León. Auf der Tagung war noch Flandern (Georges Declercq: *L'échange en Flandre (VIII^e–XII^e s.)*) sowie das Poitou und Anjou (Géraldine Damon: *Pro ambarum parcium utilitatibus: l'acte d'échange dans le Poitou et l'Anjou (VIII^e–XI^e s.)*) vertreten, doch fehlt ein entsprechender Beitrag im Tagungsband. Ein laut Tagungsprogramm vorgesehener weiterer Vortrag zu Italien (Laurent Feller: *Les actes d'échange dans la documentation monastique de l'Italie centrale aux IX^e–XII^e siècles*) wurde offenbar gar nicht gehalten. Eine geographische und

¹ Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1024669602/04>

auch inhaltlich große Lücke – und die Herausgeber gestehen dies in ihrer Einführung selbst ein – bilden die Mittelrheinregion und Hessen mit den Klöstern Lorsch, Fulda und Hersfeld, die sich alle drei durch bedeutende früh- und hochmittelalterliche Urkundenbestände auszeichnen. Trotz dieser Lücke, der vielleicht noch weitere hinzugefügt werden könnten (z.B. fehlt ein Blick auf England, Nordeuropa, Ost- und Südosteuropa), wird hier für Mittel- und Westeuropa ein repräsentativer Querschnitt geboten.

Am Anfang des Bandes steht eine kurze Einführung von Philippe Depreux und Irmgard Fees (*Tauschgeschäft und Tauschurkunde vom 8. bis zum 12. Jahrhundert*, S. 11 - 18), die das Thema präzise umreißt, einige Bemerkungen zum Forschungsstand bietet und das Vorhaben in die Forschungslandschaft zum Gesamtphänomen Tausch einordnet. Die Aufgabenstellung liest sich dabei folgendermaßen: „Im Zentrum des Interesses sollten außer der Erfassung der Quantitäten [...] Fragen nach dem zeitgenössischen Verständnis des Tauschaktes, seiner Abgrenzung bzw. seinem Übergang zu anderen Transaktionen, etwa Kauf, Schenkung oder Prekarie, stehen. Den Gründen und Umständen des Tausches, seinen sozialen Implikationen und seiner wirtschaftlichen Bedeutung galt ein besonderes Interesse, aber auch dem äußeren Ablauf der Rechtshandlung. Daneben sollte der Niederschlag des Rechtsaktes in den Urkunden untersucht werden, etwa Wortwahl und Terminologie sowie das Formular der Tauschurkunde und seine eventuellen Besonderheiten“ (S. 16). Um die Vergleichbarkeit der einzelnen Beiträge und damit der behandelten Regionen zu garantieren, wurde vor der Tagung ein „Fragenkatalog“ verschickt; in leicht vereinfachter Fassung ist er am Schluß der Einführung abgedruckt. Die fünf Abteilungen sind überschrieben mit *Vorstellung der Quellen* (I), *Die Urkunden* (II) mit den sechs Unterpunkten *Sprache und Formular* (A), *Die Interpretation des Tausches* (B), *Die Tauschobjekte* (C), *Die Umstände des Tausches* (D), *Zeit und Ort des Tausches* (E) und *Die Bedeutung des Tausches in der Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Mittelalters* (F), *Der ungültige Tausch* (III), *Die moderne Interpretation des Tausches* (IV) und *Künftige Forschungsfelder* (V). Der Fragenkatalog, über dessen Grob- und Feingliederung sowie die einzelnen, insgesamt 29 Spiegelstriche zu diskutieren hier nicht der Ort ist, erschließt das Forschungsobjekt Tausch letztlich nach allen Richtungen, in all seinen Implikationen und entlang aller aktuellen Forschungsansätze. Die meisten Spiegelstriche, 24, fallen dabei unter die Überschrift *Die Urkunden*, liegen also auf dem Gebiet der Diplomatik, die – gepaart mit wirtschafts- und sozialgeschichtlichen Ansätzen – die Grundperspektive für die Untersuchung des Phänomens Tausch darstellt. Dem entspricht auch die Doppelgleisigkeit der Zusammenfassungen: Vor einem allgemeinen Resümee ganz am Schluß von Régine Le Jan (*Conclusion*, S. 497 - 503) steht noch ein eigenes, speziell diplomatisches Resümee von Laurent Morelle (*Quelques conclusions sur la diplomatie de l'échange au haut Moyen-Âge*, S. 491 - 496).

Nach der Einführung widmen sich die zwei Beiträge von Stefan Esders (*Die frühmittelalterliche ‚Blüte‘ des Tauschgeschäfts: Folge ökonomischer Entwicklung oder Resultat rechtspolitischer Setzung?*, S. 19 - 44) und Philippe

Depreux (*Le souverain, maître de l'échange?*, S. 45 - 64) übergreifenden, nicht regional gebundenen Themen. Stefan Esders, dessen Vortrag noch *Die normativen Quellen* hieß, geht den recht zahlreichen Bestimmungen zum Tausch in der spätrömischen und frühmittelalterlichen Gesetzgebung nach, um den offensichtlichen Bedeutungszuwachs dieser Transaktionsform im Frühmittelalter zu erklären, der nämlich nicht mit der allgemeinen wirtschaftsgeschichtlichen und speziell geldgeschichtlichen Entwicklung korreliert. Im Kapitel *Die Rechtsgültigkeit des Tausches im römischen und frühmittelalterlichen Recht* zeigt er, wie im Frühmittelalter die Hauptmeinung der römischen Juristen, daß dem Tausch nicht die gleiche Rechtsqualität eigne wie dem Kauf, sich wandelt zu einer Gleichsetzung beider Vorgänge. Als Ursache sieht er die seit dem späteren 4. Jahrhundert greifbaren Veränderungen auf sozial-religiösem Gebiet: Religiös motiviertes Handeln – und die meisten Gütergeschäfte erfolgten mit oder seitens der Kirche, die im Tausch Gebetsleistungen anbot – sollte höchste Rechtsverbindlichkeit besitzen. Im Kapitel *Die Unveräußerlichkeit von Gütern als Ursache intensivierten Tauschens* schildert Esders, wie in kaiserlichen Erlassen des späteren 5. Jahrhunderts der Grundsatz von der Unveräußerlichkeit von Kirchengut formuliert wurde, der Herrscher sich aber ein Verfügungsrecht darüber, und zwar durch Tausch, sicherte. Später wurde das Tauschen als Transaktionsform auch der Kirche selbst zugestanden, und in der Folge florierten die Tauschgeschäfte, die unter Einhaltung bestimmter Formalien freilich stets der Kirche zum Nutzen gereichen mußten. Bei der Ausübung ihres Rechts zur Tauschbestätigung rekurrierten die karolingischen Könige dann bewußt auf die spätrömischen Rechtssetzungen – ein Rezeptionsstrang, der sich bis ins Hochmittelalter, bis zu den Saliern, weiterverfolgen läßt. Philippe Depreux bleibt bei diesem Thema, der Beziehung zwischen Königtum und Tauschgeschäft, die er für das 9. und 10. Jahrhundert in den drei Kapiteln *Le roi et les parties lors de la confirmation d'un échange*, *Le roi échangiste* und *L'échange, instrument de la politique royale* analysiert. Er legt dar, wie der König sein Recht wahrnahm, Tauschgeschäfte insbesondere der Kirche in seiner Funktion als deren Schutzherr zu bestätigen, wie er also als Garant der Rechtsgültigkeit und Rechtmäßigkeit dieser Rechtsvorgänge erscheint. Der König konnte aber auch selbst Tauschpartner sein, worüber er auch seine Beziehungen zu den Großen des Reiches regulierte – der Tausch erweist sich so als Mittel königlicher Politik, der König als „Herr des Tausches“. Im Anhang findet sich noch die ausführliche Diskussion einer einschlägigen Urkunde, des Diploms Ottos I. für Würzburg von 941, das auch komplett abgedruckt wird, und derartige Beigaben, meist Abdrucke von Urkundentexten, zeichnen die allermeisten Beiträge aus.

Die insgesamt 16 Beiträge der vier regionalen Sektionen seien im folgenden nur knapp aufgezählt, da hier weder ein ausführliches Inhaltsreferat noch eine Besprechung im eigentlichen Sinne möglich ist; auf besondere Beigaben in den Anhängen soll aber hingewiesen werden. Die Sektion II (Italien) eröffnet François Bougard (*Commutatio, cambium, viganium, vicariatio: L'échange dans l'Italie des VIII^e–XI^e siècles*, S. 65 - 98) mit einem breit angelegten Überblick vor allem über Ober- und Mittelitalien; im Anhang finden

sich mehrere Beispiele für Urkundenformulare des 10. Jahrhunderts aus der Lombardei, dem Herzogtum Spoleto und Apulien. Irmgard Fees (*Tauschurkunden in Venedig und im Veneto*, S. 99 - 128) widmet sich einer zentralen Region im östlichen Oberitalien, deren Überlieferung in Bezug auf Tauschgeschäfte freilich fast ausschließlich aus dem 12. Jahrhundert stammt. Für die weitere Forschung besonders wertvoll dürfte im Anhang eine *Liste der venezianischen Urkunden, die einen Tausch beinhalten oder erwähnen*, werden, die 73 Stück mit dem Editionsart verzeichnet. Marco Stoffella (*Gli atti di permuta nella Toscana occidentale tra VIII e XI secolo*, S. 129 - 157) hat sich den Westteil der Toskana als Untersuchungsraum gewählt, wobei er sich – getreu seinem Vortragsuntertitel *Lucca e Pisa: Due esempi a confronto* – hauptsächlich auf die Überlieferungen von Lucca und Pisa sowie ergänzend des Klosters San Salvatore di Monte Amiata stützt. Emmanuel Huertas (*Des actes en miroir. La double rédaction des actes d'échange à Lucques au VIII^e siècle*, S. 160 - 169) beschränkt sich schließlich auf Lucca im 8. Jahrhundert und nimmt in einem streng diplomatischen Beitrag die Arbeitsweise der örtlichen Notare bei der Ausstellung der typischen Doppelurkunden bei Tauschgeschäften – *Due cartule commutationis ad unum tenorem* hieß es in seinem Vortragstitel – unter die Lupe. Die Sektion III (Gebiete östlich des Rheins) eröffnet Hans-Werner Goetz (*Die St. Galler Tauschurkunden (und der alemannische Raum)*, S. 171 - 200), der sich also speziell der praktisch singulären frühmittelalterlichen Urkundenüberlieferung des wichtigsten Klosters in Alemannien, die für Tauschgeschäfte vom frühen 8. bis zur Wende vom 10. zum 11. Jahrhundert reicht, annimmt. Thomas Kohl (*Pro ambarum utilitate und die Suche nach der melior pars – Tauschgeschäfte und Tauschstrategien in Bayern vom 8. bis zum 11. Jahrhundert*, S. 201 - 216) beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit den Bischofskirchen von Regensburg und Salzburg zwischen der Mitte des 9. und der Mitte des 10. Jahrhunderts und gibt seinem Erkenntnisinteresse mit den „Tauschstrategien“ eine besondere Richtung. Geneviève Bühner-Thierry (*De la traditio à la commutatio: sens et pratiques de l'échange à Freising du VIII^e au XI^e siècle*, S. 217 - 237) hat sich speziell Freising und damit eine Bischofskirche in Bayern zum Thema genommen, die sich durch eine sehr reiche frühmittelalterliche Überlieferung auszeichnet; im Anhang findet sich u.a. eine Zusammenstellung von sechs Kontextschlußformeln von der Mitte des 9. bis zur Mitte des 10. Jahrhunderts. Mark Mersiowsky (*Tauschgeschäft und Tauschurkunde in Westfalen bis 1125*, S. 239 - 271) weitet den Blick wieder auf eine ganze Region, deren Urkundenüberlieferung mit der Wende vom 8. zum 9. Jahrhundert einsetzt, dann bis zum Ende der Salierzeit für Tauschgeschäfte aber eher dünn bleibt. Stefan Tebruck (*Beobachtungen zum Besitztausch thüringischer Klöster im 12. Jahrhundert*, S. 273 - 311) beschließt die Sektion; von weitergehendem Wert ist hier im Anhang ein *Verzeichnis der Tauschurkunden im thüringischen Raum von 1100–1200*, das 85 Urkunden, darunter 13 Fälschungen, im Regest zusammenstellt. Die Sektion IV (Gebiete zwischen Seine und Rhein) eröffnet Benoît-Michel Tock (*L'acte d'échange dans le Nord de la France (IX^e–XII^e siècles)*, S. 313 - 324), dessen Untersuchungsgebiet das historische Flandern aller-

dings nicht umfaßt und schwerpunktmäßig erst im 12. Jahrhundert Tauschurkunden bereithält. Brigitte Kasten und Katharina Groß (*Tausch- und Prekarieurkunden in Lotharingien bis 1100*, S. 325 - 380) nehmen schon im Titel die Durchlässigkeit verschiedener Transaktionsformen von Besitz in den Blick und untersuchen dies sowohl für das nördliche als auch das südliche Lotharingien. Im Anhang sticht eine Tabelle *Tausch in Lotharingien bis 1100 in chronologischer Reihenfolge* hervor, die für 120 Belege seit dem dritten Viertel des 7. Jahrhunderts Informationen zu Objekt, Region/Ort, Partner und Besitzrecht bietet. Michel Margue (*L'acte d'échange entre pratiques de l'écrit et enjeux politiques: L'acte d'échange de 963/987 entre l'abbaye Saint-Maximin de Trèves et le comte Sigefroid*, S. 381 - 402) unterzieht schließlich die Urkunde mit der Ersterwähnung der Burg Luxemburg, was diese – sein Vortragstitel lautete dementsprechend *De l'acte d'échange au mythe* – zu einem luxemburgischen Nationaldokument werden ließ, einer genauen diplomatischen Analyse. Die Sektion V (Südfrankreich und die Iberische Halbinsel) eröffnet Eliana Magnani (*L'échange dans la documentation diplomatique bourguignonne: autour du vocabulaire des transferts*, S. 403 - 426), die auf Grundlage der burgundischen Überlieferung bis 1300 eine dezidiert sprachwissenschaftliche Untersuchung über das Vokabular des semantischen Feldes „Transfer“ vorlegt. Ursula Vones-Liebenstein (*Qui utiliter commutat, nullatenus alienat. Vom Tausch über die Schenkung zur Restitution: Kirchengut im Languedoc*, S. 427 - 450) wählt, geographisch auf Septimanie, also die damalige Kirchenprovinz Narbonne, bezogen, einen über Tauschgeschäfte hinausgehenden Fokus, indem sie verschiedene Transaktionsformen in Bezug auf das Kirchengut betrachtet. Ludwig Vones (*Zwischen Tausch und Teilung: Besitz- und Herrschaftsstrukturen in Katalonien vom 9. bis zum 11. Jahrhundert*, S. 451 - 470) bedient sich ebenfalls eines breiteren Zugriffs, begibt sich dabei aber in erster Linie auf die Spuren einer Formularsammlung des 10. Jahrhunderts in der katalonischen Urkundenüberlieferung. Wendy Davies (*Exchange charters in the kingdom of Asturias-León, 700–1000*, S. 471 - 489) bietet zuletzt einen Überblick über die Gegebenheiten von Tauschgeschäft und Tauschurkunde in dem großen Königreich im Norden der Iberischen Halbinsel, an den sich noch ein kurzer Ausblick auf das 11. Jahrhundert anschließt.

Daß den Referenten vor der Tagung – und somit den Autoren vor der Abfassung ihrer Beiträge – ein detaillierter Fragenkatalog mit den leitenden Erkenntniszielen bei der Behandlung des Phänomens Tausch zur Verfügung gestellt wurde, hat sich als überaus fruchtbar erwiesen. Nur so war es überhaupt möglich, die Beiträge inhaltlich zu strukturieren, was die Grundlage ist für deren Vergleichbarkeit und damit die Vergleichbarkeit der behandelten Regionen. Natürlich sind die einzelnen Autoren recht unterschiedlich mit diesem Leitfaden umgegangen: Manche Beiträge halten sich sehr eng an den Fragenkatalog – als Extrem ist hier Hans-Werner Goetz zu nennen, dessen in höchstem Maße systematische Analyse selbst bei der kleinteiligen Kapitelgliederung fast sklavisch dem vorgegebenen Raster folgt. Eine Handvoll Beiträge – wohlgemerkt meist deutschsprachiger Autoren – ist dagegen gar nicht oder nur durch Sternchen untergliedert; dies

zeugt zumindest von der Unlust, Kapitel zu setzen und Kapitelüberschriften zu formulieren, auf jeden Fall erschwert es die Benutzung dieser Beiträge enorm. Hinzu kommt, daß die Beiträge insgesamt teils ziemlich unterschiedlich dimensioniert sind: Streng diplomatischen stehen solche mit erweitertem, allgemeinerem Zugriff gegenüber, und trotzdem wird auch dann immer wieder deutlich, daß der Fragenkatalog die Richtung vorgegeben hat. Keine Rolle konnte dieser freilich bei den zwei thematisch sehr engen Spezialstudien von Emmanuel Huertas und Michel Margue spielen, die beide zudem nicht so recht in diesen Band, der sich gerade durch den Einzelfall übergreifende Studien zu ganzen Regionen oder zumindest zentralen Beständen auszeichnet, passen wollen. Und bei aller Berechtigung und Bedeutung von Eliana Magnanis sprachwissenschaftlichem Zugang fragt man sich schon, ob die burgundische Überlieferung nicht doch auch eine klassische, diplomatische Untersuchung verdient hätte, um auch diesen Raum mit den anderen vergleichbar werden zu lassen. Einer tatsächlich vergleichenden Rezeption der einzelnen Beiträge stehen all diese Verschiedenartigkeiten freilich etwas im Wege – ideal wäre es gewesen, wenn ein festes Gliederungs- und Überschriftenraster verbindlich vorgeschrieben worden wäre. Aber dies ist wohl utopisch und würde – bei aller Ähnlichkeit der Grundvoraussetzungen für den Tausch, wie sie von Stefan Esders und Philippe Depreux erarbeitet wurden – den teils erheblichen Unterschieden in den europäischen Regionen, wie sie hier in Bezug auf Auftreten, Ausgestaltung und Überlieferung deutlich geworden sind, nicht gerecht werden. Angesichts des überall unzureichenden und unbefriedigenden Forschungsstands ist es dennoch gelungen, einen „ersten Meilenstein zu setzen“ (S. 16) für die Erforschung des früh- und hochmittelalterlichen Tauschgeschäfts und seiner Urkunden in Europa. Für die internationale Rezipierbarkeit des mehrsprachigen Bandes wären allerdings Abstracts in den jeweiligen Komplementärsprachen – zumindest deutsch, französisch und englisch – wünschenswert, wenn nicht unabdingbar gewesen. Das gleiche gilt für ein Autorenverzeichnis, und daß sich in einem weitgehend diplomatischen Band nur eine einzige Urkundenabbildung (im Beitrag von Michel Margue) findet, ist schlichtweg nicht hinzunehmen; so wie Beispieltexte im Anhang der meisten Beiträge wäre dort mit Sicherheit auch jeweils eine Beispielabbildung möglich gewesen. Und wenn noch das Register, das lediglich ein selektives *Ortsregister* (S. 505 - 508) ist, etwas sorgfältiger, auch entlang den selbstgesetzten Selektionskriterien, gearbeitet worden wäre, ergänzt um ein Personenregister und vielleicht sogar ein Sachregister, dann wäre der Band auch ausstattungsmäßig perfekt. Weitergehende Forschungen müssen sich nun der Erklärung der aufgedeckten Unterschiede in den einzelnen Regionen Europas zuwenden, und es muß der Blick gelenkt werden auf den Tausch auch vor dem 8. und nach dem 12. Jahrhundert bzw. in wirklich allen Regionen Europas.

Stefan Kötz

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz378574140rez-1.pdf>